gen diese Unredlichkeit aufzuspüren, so haben wir ein höchst beachtenswerthes Zeugniß für das gewonnen, was Niebuhrs Divination fand. Seine Worte lauten (Rh. Mus. 1827, I, 198): 'Ich denke es ist eben des großen Schriftstellers vollkommner Sinn für Angemessenheit darin zu erkennen, daß — wie die Anstrengung und die Würde sich bis zur Katastrophe in Sicilien immer höher erhoben — so wie die Größe der Geschichte aufhört, auch die Erzählung in einen andern Ton übergeht. Ein schlechter hätte geglaubt, gleiches Pathos erhalten zu müssen. Für die Zeit gegen das Ende des Kriegs und während der Tyrannei würde Thukydides zu seiner Erhabenheit zurückgekehrt sein, die der langen Marter des unentschiedenen Kampfes mußte leise erzählt werden'.

Johannes Brandis.

Plauti '*Lipargus*'.

Indem mir der Index fabularum in O. Ribbeck's Comici latini, durch welche erfreuliche Leistung abermals ein so tüchtiger Schritt vorwärts in diesen Studien gethan ist, den vergessenen Titel 'Plauti LIPARGVS' wieder vor Augen bringt, fällt mir eine alte Schuld ein, die ich zu lösen seit einem Jahrzehnt versäumt habe. Kurz nach dem Erscheinen der Parerga Plautina, in denen S. 156 über jenen Komödiennamen gehandelt war, theilte mir nämlich Herr W. Freund für das Rh. Mus. die Vermuthung mit, daß in der Priscianstelle (X, S. 893), auf der obiger Name allein beruht, nur ein paar Sylben von den Abschreibern übersprungen und für Plautus in Sitellitergo möchte plautusinlitergo geschrieben worden sein, welches dann weiter durch leichtes Verderbniß in plautusinlipargo (oder inligurgo) überging. Nur eine an Umfang etwas geringere Auslassung ist es allerdings, wenn bei Festus S. 375, 18 geschrieben steht insilitergo, worin Müller den bei Varro de l. l. VII, 66 in sitelli tergo unverderbt erhaltenen Titel unzweifelhaft richtig erkannt hat. Aus dem Inhalt des Priscianischen Bruchstücks:

Níl moror mihi fúcum in alueo, ápibus qui peredít cibum (wo alueo für das überlieferte aluo nothwendig) ist nichts zu schließen, wie ja selbst die beiden andern Bruchstücke nichts zeigen als eine gemeinschaftliche, wenngleich sehr verschiedene Beziehung auf die Weiber oder vielleicht das Eheweib. Bei Festus sind es die bekannten Verse, welche alte Herausgeber des Plautus so thöricht waren in den Miles gloriosus nach Vers 722 einzuschwärzen:

Sin ea mi insignítos pueros [fórte] pariat póstea,

Aút uarum aut ualgum aút compernem aut paétum aut brocchum fílium —;

bei Varro der so überlieferte Octonar:

Mulieres uxorculauit ego noui scio axitiosam.

Was daraus Scaliger und nach seinem Vorgange Bothe und Müller gemacht haben, ist kein Vers, zum Theil auch nicht einmal zu verstehen. Ein Verbum uxorculare wäre an sich nicht undenkbar — vgl. fraterculare —, aber hier schwerlich zu brauchen. Auch mit Bothe's an sich nahe genug liegendem uxorcula wird nichts zu machen sein; wenn auch mea uxorcula zweimal in der Casina vorkömmt, IV, 4, 19 und V, 2, 38, so glaube ich doch guten Grund zu haben, selbst schon einen Vocativ uxorcula ohne zutretendes Possessivpronomen zu leugnen. Bis auf Weiteres empfiehlt sich vielleicht als Varronisch, d. h. in den Varronischen Handschriften liegend:

Mulier es, uxor: celabis. te ego noui, scio axitiosam.

Als Plautinisch freilich weniger, wegen des harten Accents von noui. Plautus hätte nach seiner Art wohl sicherlich geschrieben:

Múlier es, uxór: celabis. nóui ego te, scio áxitiosam.

Gewiß ist daß, was bei Varro folgt, keine metrische Anführung ist, wie Spengel und Müller gemeint haben müssen, wenn sie drucken ließen: Sic Claudius scribit:

Axitiosas demonstrari consupplicatrices.

Das ist so gut ehrliche Prosa, wie was von demselben Claudius, d. i. dem Gelehrten Ser. Claudius derselbe Varro VII, 70 und 106 anführt: Claudius scribit: quae praeficeretur ancillis, quem ad modum lamentarentur, praefica est dicta, und: Aurelius [Opillius] scribit d e l i c u u m esse ab liquido, Claudius ab eliquato.

Es ist mir zwar, als hätte ich das schon einmal irgendwo gesagt, doch entsinne ich mich im Augenblick eines Nähern nicht.

Was man eine in diplomatischer Beziehung schlagende Verbesserung nennt, ist freilich wohl Freund's Vermuthung nicht, indessen doch immer eine verständige Möglichkeit, und als vorläufige Auskunft besser als alles woran sonst gedacht worden. Man könnte ganz zufrieden sein, wenn einer das Varronische Citat VII, 61 in pagone (vgl. Parerg. S. 151) nur in gleich einfacher Weise zu erledigen wüßte, da doch der in Ladewig's Anal. scen. S. 13 gemachte Vorschlag in Phaone den Glauben an etwas ganz Unglaubliches verlangt.

F. R.

Grammatisches.

Plautinische Excurse.

25. Cycnus cucinus. lychnus lucinus.

Die Selbstanklage in Bd. 8 S. 478, nicht gleich auf den ersten Blick die prosodische Unmöglichkeit eines drăchma *) oder tĕchna erkannt zu haben, ließ sich weiter auch durch das verlängerte Cycno in dem Menächmenverse 854 begründen, mochte man nun von der interpolirten Gestalt ausgehen, in der ihn auf Grund der Plautushandschriften die Ausgaben fortpflanzten:

Bárbatum tremulúm Titanum, Cýcno prognatúm patre,

oder auf das Zeugniß des Priscian gestützt das Aechte so herzustellen meinen:

*) Zu den Plautinischen Beispielen für dreisylbiges drachuma ist das des Ennius Trag. 275 Ribb. 359 Vahl. hinzuzufügen:

Quibus diuitias pollicentur, ab eis drachumam ipsi petunt.

De his diuitiis sibi deducant drachumam, reddant cetera.

Natürlich schrieben Plautus und Ennius selbst dracuma, tecina, so gut wie Titonum, woraus eben in dem oben behandelten Verse der Menächmen das Titanum der Handschriften entstand, und schon so früh entstand, daß auch Priscian nichts anderes las.